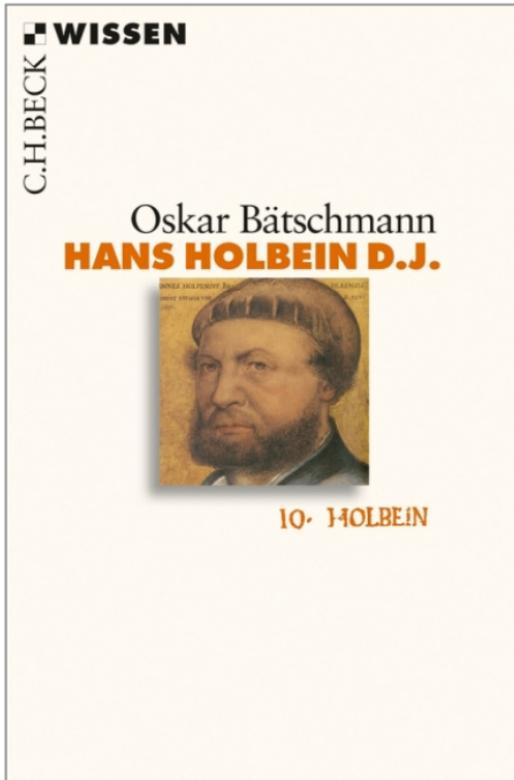


Unverkäufliche Leseprobe



Oskar Bätschmann
Hans Holbein d.J.

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-60510-9

I. Ein europäischer Künstler

Hans Holbein d.J. kam 1515 aus Augsburg als Geselle nach Basel und fand rasch den Zugang zu politischen Machthabern in der Schweiz und zu Gelehrten und Buchdruckern. Er erwies sich sofort als witziger Zeichner, als höchst begabter Porträtist und als geschickter Entwerfer von Titeleinfassungen und Buchillustrationen. In Luzern und Basel erweiterte er sein Repertoire um monumentale Dekorationen und durchbrach im Haus *Zum Tanz* in Basel alle Regeln der Bemalung von Hausfassaden mit geistreichen Erfindungen. 1521 erhielt er den wichtigsten Auftrag der Stadt Basel, die Bemalung des Saales im neuen Rathaus. Der Stadtschreiber, der frühere Bürgermeister und ein Ratsherr bestellten bei Holbein d.J. religiöse Gemälde, doch zeichnete sich schon früh am Rückgang der Bestellungen die reformatorische Bilderfeindlichkeit ab. Holbein d.J. arbeitete zwar erfolgreich für die Buchdrucker und Glasmaler, doch konnte er damit den Unterhalt seiner Familie schon gegen Mitte der 1520er Jahre nicht mehr sicherstellen.

Holbein d.J. porträtierte 1523 mehrfach den bedeutenden Gelehrten Erasmus von Rotterdam, der sich in den 1520er Jahren in Basel aufhielt. Eines der Bildnisse des Gelehrten brachte er 1524 nach Frankreich, wohin er auf der Suche nach Arbeit oder einer Anstellung am französischen Hof reiste. Holbein d.J. lernte in Frankreich die neueste italienisch-französische Zeichentechnik mit farbigen Kreiden und das höfische Porträt im Umkreis des Königs François I. kennen. Er arbeitete weiter für Buchdrucker in Basel und Lyon. 1526 empfahl Erasmus von Rotterdam den geschickten Porträtisten seinem Freund in England, dem Humanisten und Staatsmann Thomas Morus. Während seines ersten Aufenthalts in England führte Holbein d.J. den Freunden von Erasmus sein unglaubliches Können im lebensetzten Porträtieren vor und arbeitete an Monumental-

dekorationen für den König Henry VIII. Im August 1528 war Holbein d. J. zurück in Basel und kaufte mit dem in England erworbenen Geld ein Haus in der St.-Johanns-Vorstadt. Der Aufenthalt in Basel von 1528 bis 1532 führte ihm deutlich vor Augen, dass es für die Malerei nach dem Bildersturm von 1529 keinen Bedarf mehr gab.

Als Holbein sich 1532 zum zweiten Mal nach England begab, hatten sich die politischen Verhältnisse völlig verändert. Sein Hauptmentor Thomas Morus, der 1529 Lordkanzler geworden war, trat im Zwist mit dem König von seinem Amt zurück und wusste wohl, dass er damit sich und seine Familie gefährdete. Holbein schaffte es, sich sowohl Aufträge der hanseatischen Kaufleute in London wie auch des politischen Aufstiegers Thomas Cromwell und der französischen Gesandten zu sichern. 1536 avancierte Holbein d. J. zum Hofmaler des englischen Königs Henry VIII. Für ihn führte er hauptsächlich repräsentative Porträts aus, bediente daneben aber auch die adligen Kunden. Dabei gelang es ihm, auch die Verbindungen mit dem Festland aufrechtzuerhalten. Das einschlägige Dokument ist der Vertrag, den der Rat der Stadt Basel nach einem Besuch Holbeins 1538 ausfertigte.

Schon 1532 hatte der Rat der Stadt Basel ein Angebot an Hans Holbein d. J. gesandt, das ihm die dauernde Rückkehr nach Basel ermöglichen sollte. 1538, als Holbein d. J. aus England über Lothringen zu Besuch nach Basel kam, nahm der Rat der Stadt Verhandlungen über eine Rückkehr des Malers auf. Der Vertrag über die «Bestallung von Meyster Hannsen Holbein» vom 16. Oktober 1538 ist seit 1870 bekannt, aber seine Tragweite wurde erst in den 1990er Jahren gesehen. Der Rat der Stadt zeigte sich in Anerkennung der Berühmtheit Holbeins gnädig bereit, ihn für weitere zwei Jahre nach England in den Dienst seiner königlichen Majestät zu beurlauben. Während dieser Zeit sollte seine Ehefrau jährlich vierzig Gulden von der Stadt erhalten, und nach der Rückkehr wurde dem Maler eine lebenslange Besoldung von fünfzig Gulden jährlich zugesichert, die er bekommen solle, ob er gesund oder krank sei. Ferner wurde Holbein zugesichert, dass er von fremden Königen, Fürs-

ten, Herren und Städten Aufträge und Bezahlung annehmen dürfe, doch die Kunstwerke in Basel fertigen solle. Ausdrücklich wurde ihm erlaubt, im Jahr ein, zwei oder drei Mal, aber immer mit besonderer Genehmigung des Rates, seine Kunstwerke den Auftraggebern in «Franckrich, Engelland, Meylland unnd niderland» abzuliefern. Zusätzlich ist aber festgehalten, dass Holbein die Ablieferungen schleunigst vorzunehmen und unverzüglich nach Basel zurückzukehren habe. Die Geltungsdauer des Vertrages und der Bezahlung wurde auf die Lebenszeit Holbeins beschränkt, was bedeutet, dass eine Witwen- oder Waisenrente ausgeschlossen wurde.

Es ist anzunehmen, dass Holbein d. J. diese Bedingungen mit den Ratsherren aushandelte und im Vertrag die Stätten aufzählen ließ, mit denen er in Verbindung stand und bleiben wollte. Die abschließende Nennung der Destinationen lässt darauf schließen, dass die Ratsherren zwar die bestehenden Verbindungen zugestanden, aber einer weiteren Ausdehnung der Geschäftstätigkeit entgegenwirken wollten.

Holbein d. J. hatte für seine europäische Ausrichtung ein entsprechend vielfältiges und erstklassiges Angebot entwickelt. Er konnte sowohl monumentale Dekorationen wie auch Miniaturen ausführen. Für die höchsten Ansprüche hielt er das neue französische höfische Porträt und für Wissenschaftler und Schriftsteller das von ihm neu definierte Gelehrtenporträt bereit. Er offerierte Bildnisse von außerordentlicher Genauigkeit und Lebendigkeit, ob im großen oder im kleinen Format. Er konnte die neuen Formen der italienischen Architektur einsetzen und seinen Witz und seine Fantasie an ihnen erproben. In England erarbeitete er Entwürfe für Gold- und Silberschmiede. Er beherrschte gleichzeitig die niederländische Kunst der Feinmalerei und der dunklen Farbenharmonie. Seine Arbeiten für die Buchillustration belegen eine genaue Kenntnis der Texte und eine große Erzählkunst.

In London fertigte Holbein d. J. im Alter von 45 Jahren mit farbigen Kreiden ein *Selbstbildnis* (Abb. 11) von eindrucksvoller Schlichtheit. Im Brustbildnis trägt der Maler einen einfachen blauen Kittel über einem weißen Hemd. Der massige Kopf ist



Original

© Verlag

1 Anonym, **Hans Holbein
de maller**, 1520er Jahre,
Holz, 18,5 x 14,3 cm,
Basel, Historisches Museum

von einer Kappe bedeckt. Oben hat Holbein seinen Namen und seinen Herkunftsort Basel notiert, ferner eine Bezeichnung in lateinischer Sprache und die Altersangabe hinzugefügt. Die lateinische Bezeichnung heißt in deutscher Übersetzung: «Sein eigener Ebenbildner».

Holbein d. J. kam nicht nach Basel zurück. Er starb 1543 in London, wahrscheinlich an der Pest. Auf seinem Wappenschild (Abb. 1) in der Zunft *Zum Himmel* in Basel ist der Stier des Evangelisten und Malerpatrons Lukas mit dem Stern über der Stirn dargestellt. Auf der Rückseite des Wappenschildes wurde im 18. Jahrhundert ein Gedicht des aus Durlach stammenden, in Basel tätigen Archivars Carl Friedrich Drollinger (1688–1742) angebracht: «Der Mahler Chor verehrt in diesem Wapenbild // Den Vatter ihrer Kunst, den Basel einst besessen. // Hier prangt kein adelicher Schild; // doch ist Europa noch von Holbeins Ruhm erfüllt, // Da Tausend Edle längst vergessen.» Dass Henry VIII. den Maler Holbein höher schätzte als einen Adligen, deutete Karel van Mander 1604 mit einer Antwort an, die der König einem Grafen gab: Er könne, wenn es ihm beliebt, aus sieben Bauern sieben Grafen machen, aber aus sieben Grafen nicht einen einzigen Holbein.

2. Herkunft und Aufstieg

Das Geburtsdatum des berühmten Malers ist unbekannt, doch gilt als wahrscheinlich, dass er im Winter 1497/98 in Augsburg zur Welt gekommen ist. Seine Mutter war Bürgerin dieser Stadt, aber es sind weder Namen noch Lebensdaten überliefert. Er war der zweite Sohn des bekannten Malers Hans Holbein d. Ä. (ca. 1460/70–1524) und erhielt den Vornamen des Vaters. Der erste Sohn, Ambrosius (ca. 1494/95–ca. 1519), war drei oder vier Jahre älter als sein Bruder Hans. In Augsburg betrieb der Vater seit 1494 mit Erfolg eine Malerwerkstatt, in der bis 1510 auch dessen Bruder Sigmund mitarbeitete. 1496 kaufte Hans Holbein d. Ä. in Augsburg ein Haus für 70 Gulden. Seine Werkstatt lieferte ihre Gemälde vor allem in Süddeutschland aus, holte aber auch einen wichtigen Auftrag für die Dominikanerkirche in Frankfurt am Main herein. Es handelte sich um Altartafeln, narrative Reihen wie die Passion Christi und Porträts – das Übliche für Werkstätten des späten 15. Jahrhunderts nördlich der Alpen. Eine Spezialität von Hans Holbein d. Ä., die von seinen Söhnen übernommen wurde, waren Porträts mit Silberstift auf Papier. Zudem lieferte Holbein d. Ä. gezeichnete Vorlagen für die professionelle Reproduktion durch den Kupferstich, etwa an den in Bocholt in Westfalen tätigen Stecher Israel van Meckenem (um 1445–1503).

Wahrscheinlich trat Ambrosius im Alter von zwölf oder dreizehn Jahren als Lehrling in die Werkstatt des Vaters ein und erhielt die Ausbildung als Maler, die Farbenreiben, Grundieren, Zeichnen und Malen umfasste. Nach Abschluss der Lehre, die in Augsburg vier Jahre dauerte, trat Ambrosius seine Wanderschaft als Geselle an und gelangte über Konstanz und Stein am Rhein nach Basel. Vor der Abreise von Ambrosius porträtierte der Vater seine beiden Söhne mit dem Silberstift und versah die Zeichnung mit der Datierung 1511 und den Namen (Abb. 2).



2 Hans Holbein d. Ä., **Porträt der Söhne Ambrosius und Hans**, 1511,
Silberstift auf Papier, 10,3 x 15,5 cm, Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett

Über dem Kopf von Hans ist das Alter «14» noch lesbar, während die Zahl über dem Kopf von Ambrosius verwischt ist. Die Annahme liegt nahe, dass Hans d. J. wie sein Bruder die Lehre als Maler in der Werkstatt seines Vaters absolvierte. Im Herbst 1515 ging auch Hans d. J. auf Wanderschaft und traf gegen Ende des Jahres bei seinem Bruder in Basel ein. Wahrscheinlich wurde er wie Ambrosius in der Malerwerkstatt von Hans Herbst oder Herbstler (1470–1552) als Geselle aufgenommen. Von dem Basler Lehrmeister, der aus Straßburg zugewandert war, weiß man nicht viel, und nur wenige Werke können ihm und seiner Werkstatt zugeordnet werden. Es ist anzunehmen, dass die meisten Gemälde mit religiösen Themen aus seiner Werkstatt im Basler Bildersturm 1529 zerstört wurden.

In Basel nahmen die beiden Brüder Schreib- und Lateinunterricht bei dem Theologen Oswald Geisshüsler (1488–1552), der aus Luzern stammte, den latinisierten Namen Myconius führte und in Basel als Schulmeister tätig war. Wie weit diese Ausbildung ging, wissen wir nicht. Die Begegnung mit Myconius war vor allem folgenreich für die weitere Karriere von Hans d. J. Der

Schulmeister hatte ein Exemplar der in Basel neu gedruckten Schrift *Lob der Torheit – Stultitiae Laus* – erworben, die der Humanist Erasmus von Rotterdam (ca. 1466–1536) in England geschrieben hatte. Das Werk widmete Erasmus seinem englischen Freund Thomas Morus (1477–1535), mit der Bemerkung, sein Name habe Anlass zum Loblied auf die Torheit gegeben. Damit rückte Erasmus ziemlich gewagt den englischen Namen des Freundes in den Umkreis des griechischen Wortes *moría*, das Torheit bedeutet. Das Buch von Erasmus war zuerst 1511 und 1512 in Straßburg, dann 1512 in Antwerpen gedruckt worden. Die Basler Offizin von Johannes Froben (um 1460–1527) druckte 1515 eine neue Ausgabe mit einem Titelholzschnitt von Urs Graf (ca. 1485–ca. 1528) und einem Kommentar von Gerhard Lister aus Utrecht, der als Lektor in Basel tätig war.

Die Brüder Holbein statteten das Exemplar von Myconius mit zahlreichen Randzeichnungen aus, wobei der Ältere sich nur wenig beteiligte und dem Jüngeren die Arbeit fast ganz überließ. Die 82 Federzeichnungen wurden in nur zehn Tagen ausgeführt, wie Myconius auf dem Titelblatt notierte. Viele Zeichnungen zeigen ein genaues Verständnis des ironischen Textes, in dem die Personifikation der Torheit – *Stultitia* oder *Moria* – sich selbst rühmt, die Herrschaft über alle Welt auszuüben. Eine der witzigsten Zeichnungen findet sich zu der Stelle im Text, in der die *Stultitia* die Torheit der frommen Christen preist, die das Wohlgefallen Gottes finde, und die Parallele zieht, dass auch die hohen Herren der Welt an den harmlosen Strohköpfen Gefallen haben, während sie den allzu Klugen nicht über den Weg trauen. Der Text nennt als Beispiele Brutus, Julius Cäsar und Antonius. Die Zeichnung von Hans d. J. zeigt den Vater, den Bruder Ambrosius mit einer Königskrone in der Mitte und ihn selbst mit struppigem Haar und einer Narrenkappe im Nacken (Abb. 3). Hans gestand seinem Bruder die Rolle des *princeps* zu und übernahm selbst die des Toren. Die beiden Brüder sind einander zugewandt, und Ambrosius hält mit seiner linken Hand die Linke seines Bruders. Dieses Detail ist deshalb wichtig, weil Hans d. J. Linkshänder war und die Rechte für das Malen und Zeichnen nicht brauchen konnte.



Originald
© Verlag

3 Hans Holbein d. J., **Julius Cäsar mit Antonius und Brutus**, Feder, Randzeichnung, in: Erasmus von Rotterdam, *Moriae Encomion – Stultitiae Laus*, Basel: J. Froben, 1515, fol. V2v, Basel, Kunstmuseum, Kupferstichkabinett

Von den Brüdern Ambrosius und Hans nimmt man an, dass sie in Basel auch ein kleines Werk zusammen ausgeführt haben. Es handelt sich um das beidseitig bemalte Ladenschild, das wahrscheinlich für Oswald Geisshüsler bestimmt war. Die auf 1516 datierten Texte versprechen einen gründlichen Schreib- und Leseunterricht. Die eine gemalte Szene zeigt einen Innenraum mit einem Schulmeisterpaar, das vier Kinder unterrichtet. Diese Szene hat wahrscheinlich Ambrosius gemalt, der sich besonders auf dem Gebiet der Kinderporträts auszeichnete. Die andere Szene, die Unterrichtung von zwei Männern im Lesen und Schreiben, wird Hans Holbein d. J. zugeschrieben, gemäß dem Inventar des Sammlers Basilius Amerbach von 1587, der allerdings Hans Holbein d. J. als Urheber beider Seiten benannte.

Für Hans Holbein d. J. war Basel der Ausgangspunkt einer phänomenalen Karriere in der Schweiz von 1515 bis 1526, die auch den Grundstein legte für die erfolgreiche Fortsetzung in England von 1526 bis 1528 und von 1532 bis 1543. In Basel und Luzern fand Holbein d. J. sofort den Zugang zu den höchst-

ten politischen Amtsträgern. Er und Ambrosius arbeiteten von Anfang an für die Buchdrucker, indem sie Vorlagen für die Druckstöcke zeichneten, die von den Formschneidern geschnitten und von den Druckern für die Titelseiten und für Buchillustrationen verwendet wurden. Basel war mit den Offzinen von Johannes Amerbach, Johannes Petri und Johannes Froben zu einem bedeutenden Zentrum des frühen Buchdrucks geworden. 1514 kam Erasmus von Rotterdam nach Basel und blieb fast zwei Jahre. Johannes Froben druckte nicht nur das *Lob der Torheit*, sondern auch das *Neue Testament*, das Erasmus in griechischer Sprache und lateinischer Übersetzung erarbeitet hatte. Wahrscheinlich war der Buchdruck für die Brüder Holbein ein wichtiger Grund, nach Basel zu kommen. Weiter mögen freundschaftliche Beziehungen der Familie Holbein zum Goldschmied Jörg Schweiger (tätig 1507–1533/34), der aus Augsburg stammte und in Basel ansässig war, bei der Wahl des Ziels eine Rolle gespielt haben.

Noch als Geselle malte Hans d. J. das Doppelbildnis des neu gewählten Basler Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen (1482–1530/31) und seiner Frau Dorothea Kannengießer (Abb. 4, 5) und setzte, obwohl er noch längst nicht Meister war, seine Initialen HH als Signatur ein. Das Doppelbildnis wurde mit zwei Porträts in Silberstift vorbereitet, die für die Ausführung des Gemäldes benötigt wurden. Die Frau trägt eine Gold- und eine Perlenkette um den Hals, und ihr Kleid ist mit einer goldenen Bordüre versehen. Der Mann hält in der linken Hand, deren Daumen und Zeigefinger mit schweren goldenen Ringen geschmückt sind, eine Münze zum Zeichen seiner Tätigkeit als Geldwechsler. Für die Verbindung der beiden Bildnisse zu einer Einheit und für die Auszeichnung der Dargestellten erfand Holbein eine aufwendige Architektur aus Säulen, Pilastern und Kassettendecke mit goldenen Verzierungen. Er arbeitete an diesem wichtigen Auftrag mit außerordentlicher Sorgfalt.

Das Porträt von Dorothea Kannengießer und Jakob Meyer zum Hasen, der bis zum Herbst 1521 als Bürgermeister in Basel regierte, löste wahrscheinlich den Auftrag des Amtskollegen in Luzern aus, des Schultheißen Jakob von Hertenstein (um



4 Hans Holbein d. J., **Porträt Jakob Meyer zum Hasen**, 1516,
Tempera auf Lindenholz, 38,5 x 31 cm, Basel, Kunstmuseum

5 Hans Holbein d. J., **Porträt Dorothea Kannengießer**, 1516,
Tempera auf Lindenholz, 38,5 x 31 cm, Basel, Kunstmuseum

1460–1527). Der Auftrag umfasste ein Porträt seines Sohnes Benedikt und die Dekoration seines neu erstellten Hauses am Kapellplatz in Luzern. Da Hans d. J. nach Zunftrecht noch keinen Vertrag abschließen konnte, weil er noch nicht Meister war, übernahm wahrscheinlich der Vater Holbein d. Ä. den großen Auftrag und übertrug seinem Sohn die Bemalung der Fassade, während er selbst im Innern des Hauses tätig war. Mit dieser Arbeit waren Vater und Sohn Holbein von 1517 bis 1519 beschäftigt. Ob auch Ambrosius in Luzern tätig war, weiß man nicht. Immerhin hatte er im Gegensatz zum Vater und zum Bruder Hans einige Erfahrung in der Wanddekoration, da er in Stein am Rhein mit Thomas Schmid an der Ausmalung des Festsaales im Kloster St. Georgen gearbeitet hatte. Die Aufnahme in die Zunft *Zum Himmel* in Basel 1517 und der Erwerb des Bürgerrechts in Basel ein Jahr später sprechen eher gegen eine Tätigkeit in Luzern. Nach 1519 gibt es von Ambrosius keine Nachrichten mehr, und man muss annehmen, dass er um diese

Zeit verstarb. Der Aufenthalt des jungen Hans Holbein in Luzern ist bezeugt durch eine Gerichtsakte: Der hitzige junge Maler wurde gebüßt wegen einer Messerstecherei.

Der Kapellplatz in Luzern diente als Warenumsschlagplatz auf der Gotthardroute, der wichtigen Verbindung zwischen Nord und Süd. Hier am Ende des Vierwaldstätter Sees stießen der Wagentransport und der Schiffsverkehr aufeinander. Der Auftraggeber Jakob von Hertenstein war seit 1495 an der Ravensburger Handelsgesellschaft beteiligt und wurde 1515 erstmals zum Schultheißen von Luzern gewählt, d. h. zum Vorsteher der Regierung. Dieses Amt versah er viermal zwischen 1515 und 1522 und war zudem wie Jakob Meyer zum Hasen Abgeordneter in der Tagsatzung, der Versammlung der eidgenössischen Stände, der heutigen Kantone. Jakob von Hertenstein war Hauptvertreter der französischen Interessen in der Innerschweiz und stand zeitweilig auch in Gunst bei Kaiser Maximilian. Er hatte durch vier Eheschließungen umsichtig sein Vermögen gemehrt und verfügte über weitreichende politische und kommerzielle Verbindungen. Jakob von Hertenstein gilt als einer der mächtigsten Männer der Eidgenossenschaft im zweiten und dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts.